

Sächsischen Zeitung

vorm. im G. Schwebschke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)



Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark (incl. öfth. Familienzeitung und landw. Mittheilungen).

Anfertigungsgebühren für die fünfzehnjährige Zeit oder deren Raum 18 Pf. 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg.

N 155. Verlag der Actien-Gesellschaft Sächsische Zeitung. Halle, Dienstag, 7. Juli. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

Zum zehnjährigen Bestehen des Weltpostvereins.

IV.

Die Gemeinschaft der vertragschließenden Nationen mühte sich nunmehr keineswegs auf den erlangten Lorbeer; die Zeit, welche zwischen dem Vertragsabschluss und dem neuen, nach den getroffenen Festlegungen für das Jahr 1877 in Aussicht genommenen Congreß lag, wurde viel mehr eifrig dazu benutzt, das Erzeugnisse zu befestigen und den Boden für weitere Fortschritte zu ebnen. Der Zusammentritt des Congreßes verzögerte sich indessen bis zum Jahre 1878; er tagte vom 2. Mai bis 1. Juni im Palais Bourbon zu Paris. Für die Culturgeschichte war wiederum dieses Ereignis an sich schon wichtig genug, als daß es noch de besonderen Reflex bedürft hätte, welches ihm die gleichzeitige Eröffnung der Pariser Weltausstellung zu geben geeignet war. Gleichwohl fanden beide Veranstaltungen in gewissen Wechselbeziehungen, denn der Weltpostverein ist, wie Léon Say in seiner Gründungsrede treffend bemerkte, recht eigentlich das Band jener internationalen Beziehungen, zu deren Erweiterung und Befestigung die Weltausstellungen ihrerseits berufen sind. Bei dem Pariser Congreß galt es nun, das in Bern aufgerichtete Gebäude weiter auszubauen, die im Jahre 1874 für eine spätere Vereinbarung zurückgestellten Gegenstände der Beratung, betreffend den Austausch von Briefen mit Wertangaben, sowie von Postanweisungen unter Beschluß zu stellen. Das Ergebnis der 4 1/2 wöchigen Arbeiten, an welchen auch eine Reihe anderer, dem Verein noch nicht angehöriger Staaten Theil nahm, war ein glänzendes. Nicht nur wurden die Grundzüge einheitlicher Tarife auch auf die Verbindung von Werthbriefen und Postanweisungen ausgedehnt, sondern es trat auch unter Wegfall des den Staaten bisher für die Uebergangsperiode gestatteten Spielraums eine Ermäßigung der Briefzinsen insofern ein, als die Befähigung zur Erhebung eines Zuschlagporto's für Briefe aufgehoben und das Porto für Waarenproben und Drucksachen — unter Erhöhung des Nettogewichts der letzteren auf 2 Kgr. — auf 5/8 für 50 Gr. festgelegt wurde. Das Uebereinkommen, betreffend den Austausch von Briefen mit Wertangaben, bezw. von Postanweisungen, hat zwar bei den vielfach abweichenden Einrichtungen im inneren Verkehr der einzelnen Vereinständer nur zwischen 15, bezw. 16 Staaten abgeschlossen werden können, aber auch dies war im Hinblick auf den Mangel einer staatslichen Fachposteinrichtung in vielen Ländern schon viel. Dem letztgenannten Umstande war es daher auch namentlich zuzuschreiben, daß der Vorschlag Deutschlands, keine Pakete im Gewichte bis zu 3 Kgr. im internationalen Verkehr zuzulassen, noch nicht durchdringen konnte. Dagegen haben hinsichtlich der Erleichterung für Einschreibebriefe die europäischen Staaten sämmtlich, die außer-

europäischen insofern, als ihre inneren Rechtsverhältnisse nicht entgegenstehen, die Erleichterungsbereitschaft anerkannt. Im Ganzen ist von dem neuen in Paris abgeschlossenen Vertrage zu sagen, daß er die Einheitlichkeit der Grundzüge für den Weltpostverkehr krasser durchführte, als dies bei dem ersten Verleihe in Bern geschehen konnte. Den Vertrag unterzeichneten 32 Staaten — 10 Staaten mehr als 1874 — welche ein Areal von 97 Millionen Quadratmeter und eine Bevölkerung von 750 Millionen vertraten. Schon zählten nur noch nach wenigen Nummern die Staaten, welche an der von nun an „Weltpostverein“ genannten Gemeinschaft noch nicht Theil nahmen, einige britische Colonien, einige Republiken Mittel- und Südamerikas und China. Fürwahr, dieses Ziel, es war des Schweiz's der Erdten weithin gewesen. Und noch waren 2 Jahre kaum vergangen, da reichten sich die Vertreter Deutschlands 1878 behufs Einführung eines internationalen Paketpostdienstes nachgerufen, so energisch, daß zur Austragung dieser Frage noch im Jahre 1880 eine besondere Konferenz nach Paris berufen wurde. Wiederum war es die deutsche Postverwaltung, welche den zur Grundlage der Beratungen angenommenen Entwurf aufgestellt hatte. Für marchen Staat galt es bei der Entscheidung über diese Frage, dem Interesse des Ganzen das eigene hintanzustellen, denn nicht alle Teilnehmer waren in der günstigen Lage, wie die deutsche Postverwaltung, welche seit langer Zeit die Paketbeförderung zu einem integrierenden Bestandteil ihrer Wirksamkeit gemacht hatte und auf langjährige Erfahrungen in diesem Dienst zurückzuführen konnte. Bedeutende Culturstaaen, wie England, Italien, Spanien, Portugal hatten den Paketpostdienst überhaupt noch nicht bei sich eingeführt, und sie waren sich wohl bewußt, daß sie gerade diesem Umstande die Erträge ihres Postbetriebes zu danken hatten. So wenig sie auch die Tragweite eines dem vorliegenden Projekte zustimmenden Entschlusses für die Förderung des internationalen Verkehrs verkennen konnten, ebenso wenig mochten sie sich von finanzpolitischen Standpunkte aus einer Maßregel geneigt zeigen, welche notwendig eine erhebliche Steigerung der Betriebskosten mit sich führen mußte. Trotzdem kam — so sehr abernichts das allgemeine Interesse — die Uebernahme zu Stande, wonach die postmässige Beförderung von Paketen im Gewichte bis zu 3 Kgr. und von einem cubischen Inhalt bis zu 20 Cubimeter zwischen den vertragschließenden Ländern gegen einseitig bemessene Gebühren zugelassen und die übereinstimmende technische Behandlung dieser Pakete in den betreffenden Vereinständern gesichert wurde. Die Bestimmung des Gewichts und des cubischen Inhalts war das Hauptanliegen, gegen welches die Einheit aller Teilnehmer erzielt wurde. Bezüglich der festgesetzten Portogebühren ist es nicht unsere Aufgabe, die Tarification bis in's Einzelnere anzugeben; nur so viel sei erwähnt, daß der Grundfah des Einheitporto's

in der Weise praktisch durchgeführt wurde, daß für jedes bei der Beförderung eines Pakets befallige Land — abgesehen von den nach Entfernungsstufen festgesetzten Transitgebühren — ein Porto von 40/8 erhoben, bezw. Neben dem Vortheile der billigeren Beförderungsgelühr war es noch die ausgesprochene Anerkennung der Bewährtheit, welche dem Austausch von kleinen Paketen im internationalen Verkehr einen namhaften Aufschwung sicherte, indem für jedes verloren gegangene Paketakt ein Betrag von 15 Frös., für jedes beschädigte der wirkliche Schadenertrag bis zur Höhe von 15 Frös., in Aussicht gestellt wurde. An der Ueberreueinteil beteiligten sich sämmtliche europäische Staaten mit Ausnahme von Rußland und Griechenland, sowie ferner Ägypten, Britisch Indien und Persien, von welcher sich diejenigen Länder, die eine staatlich organisierte Paketpost nicht eingeführt hatten, gleichwohl zur Ausführung der Vertragsbestimmungen durch die Eisenbahn- und Schiffsahrtunternehmungen verpflichteten.

Waltischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Bei der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats in der Reichstags Sitzung vom 27. November v. J. mußte der Staatssecretär im Reichstagsrat folgendes Bild von dem voraussichtlichen Abschluß des Finanzjahres 1884/85 entrollen: An Mehrausgaben seien voraussichtlich zu erwarten 2 Millionen, an Mindereinnahmen 12,000,000. So daß man sich auf ein Deficit von etwa 14 1/2 Millionen Mark gefaßt machen müsse. Von den Mehrausgaben nahm die Marine den Grossten Antheil mit nahezu 1,1 Millionen. In Anbetracht der allgemeinen Beschränkungsmaßregeln mit 600,000, Ausdrähtiges Amt mit 500,000. Die Mindereinnahmen hand in Handschuh leichtig wegen des Windertrags der Zuckerteuer, welcher auf mindestens 21 Millionen. So zu schätzen sei und daher nicht nur die in anderen Staatszweigen erzielten Mehreinnahmen völlig zu absorbieren dürfte, sondern auch eine Gesamtmindererinnahme von 12,900,000 ermerken lies. Ein gleich ungünstiges Ergebnis stellte der Reichstag bei der in Folge der Klausel Frankens im Reichshaushalt nur durch lauende Höhe und Steuern in Aussicht. Der dabei von den Jölern und der Stempelabgabe zu genügenden Mehreinnahme von 2 bezw. 1,4 Millionen. Hand bei der Zuckerteuer ein Ausfall von 4,950,000. gegenüber, jedoch den Bundesstaaten eine Minderung der Uebererinnungen im Betrage von 1,500,000 in Aussicht zu stellen war. Wie dieses ungeliebte Deficit bei der Reichstagsabstimmung in der übertrittenen Weise aufgehoben und im Interesse der Oppositionsparteien verwertet wurde, ist auch in unterm Abhakte noch in früher Erinnerung. In Wirklichkeit stellt sich die Finalbilanz des Jahres 1884/85 indessen erheblich günstiger als in der Schätzung, und zwar sowohl für das Reich als für die Bundesstaaten. Die den ordentlichen Einnahmen des Reichs zur Last fallenden Mehrausgaben haben sich allerdings nach Abzug der auf Grund der Klausel Frankens

[Nachdruck verboten.]

Birago.

Roman von Levin Schilling.

(Fortsetzung.)

Ich will nur sagen, daß Du kein Recht hast, auf solche Dinge zu treten, und daß ich von Dir verlange, Du sollst das einsehen. Ich getreue nichts ein, als daß ich diesen Augenblick damals vorübergehe! Habe ich Dir nicht damals gesagt, Du wirst ein dich erinnern, daß Du eine Aristokratin bist und ich ein armes fortiges Sohn; daß Deine Eltern uns aus einander reihen und Dich irgend einem hochmüthigen Junker zum Weibe geben würden, und ist das nicht ganz so eingetroffen? Damals sagtest Du mir... Damals sagte ich Dir, Du bist ein Thor, an meiner Treue und an meiner festen Willenskraft zu zweifeln. Und jetzt sage ich Dir, Du hast heute gerade io Unrecht, wie damals; denn mein Adel ist es nicht, und meine Eltern sind es nicht, die mich meine Freiheit von Dir zurückfordern lassen. Es ist mein tiefstes Empfinden, mein ganzes Ich, dem Du fremd, ja, wenn Du es hören willst, wildfremd und unheimlich geworden bist. Das ist es, was mich zwingt, io entsetztlich auf meinem Willen zu bestehen. Damals, sagte Hartog mit einem bitteren Hohlaucheln, indem er zurücktrat und sich mit dem Rücken an den Stamm einer Bude lehnte, damals sprachst Du anders. Du sprichst: Was mache ich mir aus dem Adel! Was ist auch an unremem Adel gelegen! Mein Grobbrater ist ein Schelm, ein Räuber gewesen. Wenn er nicht einen großen Raub gemacht hätte, io würden wir heute ärmer sein, als Ihr Hartogs in Eurem schönen Fortthaus drüben im Niedgrund! Ich mache mir viel aus solchem Adel! Leiber sagte ich's! fiel Gabriele mit einem Seufzer

ein, sich von ihm abwendend, um den rechten Arm auf die Erde des Steinfels zu stützen. Du sagtest es mir und fährst fort: Dir, Hubert, will ich's sagen, damit Du siehst, es ist nichts in meinem Herzen, was nicht Dein ist, weil ich nun Deine Braut bin und Du nun alles wissen darfst. Es weiß es Niemand, auch mein Bruder Goswin nicht. Aber Hermine und ich, wir wissen es, denn wir haben von unsem Vetter aus, als man uns schlafen wachte, viel und lange gesprochen und dann erzähltst Du's mir als Pfand Deiner Treue. Leiber, siel sie noch einmal ein, ein Pfand, das ich Dir nicht hätte geben dürfen; aber es beweist am besten, wie unzurechnungsfähig ich damals war. Dürren oder nicht, ich beße heute dies Pfand! Trostest Du etwa daran? Ob ich daran troze? Nein, ich troze auf Dein gegebenes Wort, und ich warte still ab, daß der aberwichtige Junge von Vetter, den sie Dir als Deinen Zukünftigen haben kommen lassen, seinen Urlaub ablaufen sieht und hier seine lächerliche Sonntagssägerei nicht mehr treibt; und wenn dann meine Anstellung kommt, die jetzt, wo das Examen hinter mir liegt, jeden Tag kommen kann, io rebe ich mit Deinem Vater ein freies, offenes Wort. Von ihm wird es abhängen, ob ich ihn werde anreden müssen als — den Entel des Räubers! Gabriele sah ihn mit Widen an, in denen ein wildes Feuer aufstammte. Hubert, stieß sie mit zitternder Lippe hervor, wenn Du das thätest... Dann? Dann höhr! ich Dich töbtest! Was sein, nur Eins töbtest Du nicht; mich erschredest! Und Du glaubst, ich sieße von Dir, von meinen erschrockenen Eltern dann mich zwingen? Höre, Hubert, das schreie ich Dir hier, eher tödte ich mich selber!

Du sprichst viel von tödten. Das sind Worte! Verlaß Dich nicht daran! Du bist ein schledter, böser Mensch geworden, Hubert, während Du dranhin in der Welt warst! Leb' wohl, ich muß heimgehen. Folge mir nicht, ich verbiete es Dir. Es ist ja jedes Wort aus Dir überflüssig. Ich habe Dir alles gesagt, und es ist genug! Leb' wohl! Sie wandte sich und schritt rasch dem Fußwege nach, der aus der Richtung durch den Wald nach ihrem elterlichen Heim führte. Hubert Hartog blieb unbewegt in seiner Stellung an die Bude gelehnt und sah ihr mit bitteren Blicken nach. „Eigenthümliches Geschöpf“, murmelte er vor sich hin, „Du solltest Dir doch selber sagen, daß Du mit allem dem mich nur zwingst, diesen Windhund von Vetter dahin zu jenden, wo der Pfeifer wächst. Schade, daß er nicht auch, wie Goswin, auf der See dient: dann fände er den Weg dahin leichter. Aber io wie so, — fort muß er, — io wie so! Damit richtete er sich auf und schritt durch das Gehölz heimwärts; er hatte eine Strecke weit unter Hochwald herumzugesen, um eine Anhöhe zu erreichen, auf der der Fußpfad sich steil niederbette und in den Grund hinein, in welchem jenem eines Baches in einer Wildtie das alte Fortthaus jeims Waters lag. Gabriele konnte unterdeß auf ihrem näheren Wege nach dem elterlichen Heim bald ihre Schritte. In ihren Arm über Hubert Hartog möchte sich ein Gefühl bellemender Angst vor diesem Menschen, den sie einst geliebt zu haben glaubte, den sie dann küßt zu beurtzählen begannen, der ihr fremd und fremder geworden, und den sie jetzt hassen mußte. Der Spielere ihrer ersten Jugenjahre war er gewesen; sie hatte ja keinen anderen gehabt, da ihr Bruder Goswin io viel älter war und früh auf die Schulen gesendet wurde. Da war in dem ungebundenen Leben ihrer jungen Mädchenjahre, das, trotz des Widerstehs

nur durchlaufenden Posten auf 3141,225,67 *M.* gestellt, mitrin die Schätzung um mehr als eine Million übersteigend; der Grund liegt in der Erhöhung des Mehrbedarfs für die Marine von 1,1 auf 2,2 Millionen *M.* Die Mindeererlöse dagegen ermäßigen sich — wiederum nach Abzug der vorerwähnten durchlaufenden Posten — auf 2594,077,67 *M.*, mithin beträgt das Defizit jetzt 14 1/4 Millionen, sondern nur 735,303,28 *M.* Dieser verhältnißmäßig günstige Abfluß der Reichseinkommensverwaltung hat neben erhöhten Erträgen der Brauweinsteuer, der Eisenbahnverwaltung u. v. w. hauptsächlich darin seine Ursache, daß die Zuckersteuer nicht um 21 Millionen, wie veranschlagt war, sondern um nur 14554417,71 *M.* hinter dem Ansätze zurückblieb.

Ungleich günstiger noch gestaltet sich das Ergebnis bezüglich der an die Bundesstaaten herauszuübenden Ueberflüsse aus Zöllen und Reichsteuern. Denn, wenn allerdings der Mindeerertrag der Tabaksteuer mit 5579796,29 *M.* die größten Befürchtungen noch übersteigt und der Wehrertrag der Stempelsteuer mit 1490690,52 *M.* der Schätzung genau entspricht, so haben doch die Zölle statt 2 Millionen *M.* 12056167,55 *M.* Mehreinnahme geliefert, so daß an die Bundesstaaten nicht ein hinter dem Ansätze um 1500000 *M.* zurückbleibender, sondern ein denselben um 8069347,78 *M.* übersteigender Betrag verteilt worden ist. Preußen als daß 3. *M.* statt eines Mindeerbetrags von 900000 *M.*, mehr als 6 Millionen über seinen anfallsmäßigen Antheil erhalten, seine Bilanz mithin um diesen Betrag verbessert, wodurch auch der Abfluß des Finanzjahres für Preußen sich noch erheblich besser gestaltet, als dies der Finanzminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. Januar d. 3. unter Erhebung des Ueberflusses auf rund 10 Millionen *M.* in Aussicht stellen konnte.

Wären durch die Kanzlei Franzosen (S. 8 des Gezeßes vom 15. Juli 1879) die 130 Millionen übersteigenden Reinerträge der Zölle, Tabaks- und Stempelsteuer nicht der Reichskasse entzogen, so würde das Defizit des Rechnungsjahres 1884/85 mit 5,7 Millionen *M.* in 8 Millionen nicht nur volle Deckung gefunden, sondern es würde sich auch noch ein Ueberfluff von über 2 Millionen *M.* ergeben haben. Auf der andern Seite ist nicht zu verkennen, daß, indem die jenseitig des Reiches übersteigenden Erträge der Zölle, der Tabaks- und Stempelsteuer den Einzelstaaten überlassen werden, die Vortheile, welche den Kaiser der letzteren aus der Reichssteuerreform erwachsen, ungleich stärker in die Augen springen, als dies bei Ermäßigung der Matricularrumlage der Fall wäre.

Es kann in dieser Hinsicht vom Standpunkte der Reichspolitik nur erwinnt sein, wenn aus dem Jahresabschluss erhellt, daß nicht weniger als 105 Millionen *M.* aus Reichsteuern in die Staatskassen der Einzelstaaten, davon etwaa über 63 Millionen *M.* an Preußen geflossen sind.

Man wird jedenfalls anerkennen müssen, daß dieses Ergebnis des Finanzjahres 1884—85 den Ausdruck Herrn Eugen Richters von dem Zusammenbruch der Finanzpolitik des Reiches gründlich Lügen straft und im Gegentheil der Vorsicht und Sorgfalt der Reichsfinanzverwaltung das beste Zeugniß ausstellt.

In der am Sonnabend abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde der Beschluß des Reichstages betreffend die im April 1883 gegen die Abgeordneten von Bollowm und Frohme in Kiel und Diez in Neuminster vorgenommene Untersuchungsanbahnung zur Kenntniz genommen. Der auf der Tagesordnung stehende Bericht des 3. und 4. Ausschusses betreffend die Vollenständigung der geistlich mit kirchlichen Angelegenheiten beauftragten Verwaltungskommissionen hat sich der Bundesrat dem Vernehmen nach bis zum 15. September vertagt.

In der Donnerstag-Sitzung des Bundesraths, die drei Stunden dauerte, sind nur zwei Stimmen gegen den draunächstigen Antrag des Ausschusses abgegeben worden, die von Westfalen-Stréllk und von Reich St. L. Der Beschluß, den Herzog von Cumberland zur Thronfolge nicht zuzulassen, erfolgte also, da Braunschweig selbst mit seinen beiden Stimmen für des Votums theilhaft, mit 54 gegen 2 Stimmen. Der Ausschuss-Antrag war unterzeichnet: v. Schelling, Graf Korfenfeld, Graf Hohenzollern, v. Schindl, Herr v. Marschall, Reichardt, Maier. Um die Allerhöchste Ermächtigung dazu einzuholen, daß Preußen an Stelle seines eigenen Antrags

der Mutter, der Vater ihr zu führen erlaubt, Hubert, des nächsten Nachbarn sind, ihr Spielgenosse gewesen und, wie sie jetzt ihr sagte, ihr böser Dämon! Er hatte alle die verwegenen Streiche, die sie zusammen ausgeführt, zweifelt erdacht und sie dann mit fortgerissen; zu harnalskindlichen Dingen wie auch zu gefährlichen Unternehmungen. So war sie das unabhändige Mädchen geworden, das endlich in seiner Aufregung, nachdem es den wilden Jungen aus einer drohenden Lebensgefahr gerettet, so höchst sich hatte verlieren können. Als er um eines Vergewaltigungsmesses willen an einer Steinbrücke niedergetreten und ausgerisnet war und an einer aus den Dingen des Geistes hervorwachsenden Staube gelangene, als sie ihn da, indem sie ihm aus wohlgefaßte nachgeföhren, gerettet hatte, war sie in der Erregung ihm um den Hals gefallen, — der umere Sturm in ihr hatte sich ausbrennen müssen. Wie ihr Eigen, ihr Geschöpf, hatte der bleiche und athemlose Säugling vor ihr gestanden, und sie hatten sich da verlobt, sich ewige Treue geschworen, die leichtsinnigen, kindlichen Menschen.

Es war nur gut gewesen, daß bald nachher auch ihr Vater eingekommen, wie sie zu unabhändig geworden. Man brachte sie in ein Mädchen-Institut in einer großen Stadt, wo man ihr die Hügel fluchte, wo heimliche Korrespondenzen nicht geduldet wurden, wo sie drei Jahre lang von Hubert, den unterdessen die Schulpflicht auch in ihrer ersten Augen genommen, fort gar nichts hörte und dieser auch über einen großen und ehrgeizigen Verleiher, der sie erloscht hatte, in den Hintergrund trat.

(Fortsetzung folgt.)

den des Ausflusses acceptirte, war Herr von Voetticher zum Kaiser nach Ems gefahren.

Wie wir hören, hat der Reichstagler bereits am Freitag den Vertrag mit dem Norddeutschen Lloyd" in Bremen wegen Ertheilung der Dampfer-subvention vollzogen und soll Bissingen als An-laufhafen bestimmt worden sein.

Die brasilianische Central-Einwanderungs-gesellschaft hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, die preussische Regierung zur Zurücknahme der unter dem Ministerium v. b. Heydt im Jahre 1859 erlassenen Ver-ordnung gegen die Auswanderung nach Bra-silien zu bewegen. Gewiß ist nicht zu leugnen, daß in einzelnen Theilen, namentlich Süd-Braasilien, die deutsche Colonisation erfreuliche Erfolge aufzuweisen hat. Es handelt sich aber darum, vor jenem Ueberzeiher zu warnen, der ärmere, mit einigen Sparfemigen versehen Leute glauben machen will, dies für sich nützlich haben, sich in's brasilianische Paradies hinauszuwerfen, um darin glück-lich zu sein. Die erhoffte Selbstständigkeit des kleinen Mannes geht dort oft nur zu bald in Trümmern, nicht zum Schaden der eingebornen Großgrundbesitzer, denen die Einwanderer die Estaten erstehen sollen. Nach diesen Erfahrungen ist es nur zu billig, daß die Regierung an der von dem Minister von der Heydt herbestimmten Verordnung festhält, welche jede Aufforderung zur Aus-wanderung nach Brasilien mit Strafe bedroht, und es wird aus diesem Anlasse hervorgehoben, daß die Förderung der Auswanderung, als eines nicht un-wichtigen Uebels, keineswegs die Aufgabe der Regierung ist. Es ist deshalb mit Genehmigung zu begrüßen, daß durch ein deutliches Verbot ein für alle Mal dem vorge-zeigt ist, daß die Auswanderung nach Brasilien in der-selben Weise wie diejenige nach Nordamerika der Gegen-stand privater Speculationen mehr oder minder gewissen-loser Agenten wird, welche ganze Einwanderer-Heere sammeln und, für ein Entgelt pro Kopf, in die neue Welt befördern.

Die in dem vorgezogenen Hauptblatt schon erwähnt-e Aufhebung des Erlasses einschließliche Deklaration" des vielbesprochenen Baderborner Bischofs-Erlasses liegt bereits in der Form der nach-stehenden an die Dortmund, Aremonia" gerichteten Zuschrift vor:

Baderborn, 1. Juli 1885.

Die unter dem 27. Februar cr. von uns getroffenen Be- stimmungen über das Studium der Theologie sind Gegenstand der öffentlichen Discussion in einer Weise geworden, die uns veranlassen muß, die Sache, wie hierdurch geschieht, klar zu stellen.

Der Erlass vom 27. Februar cr. ist nach seinem Inhalte, wie nach der Form, in welcher derselbe — mit Umgehung der Bestimmung, die uns hinsichtlich der öffentlichen Diskussion der betreffenden Herrn Geistlichen gebracht ist, ein vertraulich geschriebenes Schreiben. Dasselbe enthält eine lediglich für die Geistlichen bestimmte Anweisung, wie die Theologie-Studenten über den Gang und die Ausdehnung ihrer Studien mit Rücksicht auf die spätere Verwendung in der Diözese zu beschließen und eine allgemeine verbindende geistliche Diözesan-Vorschrift soll in dem Erlasse nicht gegeben sein.

Kürzlich bezieht sich die Verfügung ausdrücklich als eine provisorische, die mit Rücksicht auf die sich noch nicht ab-schließende Lehrplanfrage von selbst ohne Wirkung tritt. Einer solchen provisorischen Maßregel glauben wir nicht entbehren zu können.

Mit dem Eintritte in das Wintersemester erhalten die Theologiestudenten der Diözese Baderborn den sitzungsmäßigen Anspruch, an Kosten des hiesigen Klerikalseminars unterhalten und später unter Uebernahme auf dem Seminarort gewohnt zu werden. Die Stellung des Seminariusdichters schließt aber die weitere Verpflichtung ein, den in gewissem Grade eventuell bis zu seiner Anstellung hauseigenthümlich Unterhalt zu gewähren.

Nach Lage der sehr seltenen Gelegenheit können in Preußen Geistliche, welche die in unserem Erlasse aufgestellten Forderungen nicht erfüllt haben, eine Anstellung in einem öffentlichen Amte nicht erhalten. Derselben sind also, wenn sie unter Uebernahme auf dem Seminarort gewohnt werden, nützlich ihres Unterhaltes eventuell dem Seminarfonds zur Last.

Wir glauben demnach nur schiedsmäßig zu handeln, wenn wir die Theologiestudenten darauf hinweisen lassen, daß sie in der Genutz der von dem hiesigen Klerikalseminar zu gewähren den Wohlthaten nur eintreten können, sofern sie die Auswärtigen bieten, in der Diözese in der Seelsorge verwendet zu werden.

Darüber hinaus hat unser Erlass nichts bestimmen wollen. Am allerwenigsten haben wir das Bestehen der sitzungsmäßigen im dem Rahmen der maßgeblich unterschriebenen Forderungen ein-gewen wollen. Soweit der Wortlaut unseres Erlasses zu der Deutung Veranlassung geben könnte, als hätten wir hinsichtlich der in dem Erlasse enthaltenen Bestimmungen über die Verpflichtung des Klerikus zu Gehör zu geben und den Sitzungsmäßigen Verordnungen anerkannt, müssen wir diese Deutung als eine unzulässige Intentionen durch- aus widersprechende betrachten.

Wir wissen uns in der vollen Anerkennung unter die kirchlichen Bestimmungen und in der treuen Eingabe an den Apostoli-schen Stuhl Ems mit dem gelammten Episkopate.

Das Bischöfliche General-Vikariat.

Am Donnerstag Mittag ist, wie aus Köln berichtet wird, der dortige Bischof Dr. Landri zum Abschiede- sache bei dem Erzbischof Dr. Paulus Melchers nach Maastricht abgereist. Einige andere höhere Geistliche der Diözese waren schon früher zu demselben Zwecke ausge-brochen. Der Erzbischof wird, dem Vernehmen der Köln. Volksztg." nach, am Sonnabend von Maastricht aus über Paris nach Rom abreisen. Demnach ist also Maastricht der „Ort des ErGIS" gewesen, aus welchem alle Klumbegabungen des Erzbischofs datirt waren.

Seit dem 1. Juli ist die Dreitheilung des Land-treites Bochum (Westfalen) eine vollendete That-sache. Zunächst die Stadt Bochum aus dem Kreisverbande aus; nunmehr sind wiederum zwei feste Theile abgetrennt, und wie lange wird's dauern — meint hierzu die „Westfälische Volkszeitung" — dann werden innerhalb des Kreises Gelsenkirchen die Stadt Gelsenkirchen und aus dem Kreisverbande des alten Landkreises Bochum die Stadt Witten als selbständige Städtebezirke ausgeschieden. Ein Zeichen der raschen Zunahme der Bevölkerungsziffer in jenen westfälischen Fabrikgebieten, welche in den letzten Jahren durch entseherende Zunahme der Stillestands-verbreiten in trantiger Weise von sich reden machten.

Das Staatsministerium des Herrgötums Anhalt erläßt im „Staatsanzeiger eine Aufforderung an die Vorstände der Justiz- und Polizei-Behörden, alle bei-jenen angefertigten Personen darauf hinzuweisen, daß in letzter Zeit in einigen Landeszeitungen Nachrichten über

im Inlande begangene Verbrechen und über Untersuchungs-Verhandlungen veröffentlicht worden seien, die auf schäd-liche Mittheilungen von Beamten schließen lassen; in Zukunft würde unmaßthätig mit Strafen vorgegangen werden, wenn das Amtsgeheimniß verletzt worden sei.

Unst. land.

Österreich-Ungarn. Die „Wiener Zeitung" vom 4. dieses Monats veröffentlicht den Staatsvertrag mit Deutschland wegen der Eisenbahnverbindungen Mittel-Steine-Donauf, Gannsbörs-Biegenbals, Lindendieße-Dit-machau und Raitbo-Troppan.

Die Aeußerungen der „Budapester Korrespondenz" über die Anbahnung freundschaftlicher handels-politischer Beziehungen Österreich-Ungarns zu deutschen Reich werden auch von den öster-reichischen Offiziellen sehr freudig aufgenommen. Das „Wiener Fremdenblatt" meint ipöthisch, die Darlegungen gemahnen an Windhauhens Waldborn.

„Wie dieses erst nach längerer Zeit die eingetrossenen Kunde von dem Bestehen der zwischen O. u. U. v. G. vorgezeichneten Uebereinkunft der Nationalitäten und Erb-verhältnisse freundschaftlicher politischer Verhältnisse zwischen uns und dem deutschen Reich nach aus den Jahren 1880 und 1882 verfaßt worden. Aber die Zeit seit 1882 mitrecht und dem Deutsch-Ungarischen Nationalitätenverträge hat, welche dem mehrmaligen Entsenden unserer Delegation nach Berlin betandet worden, um mit dem deutschen Reich in guten Verlehrs- und handelspolitischen Beziehungen zu bleiben, vor da weiß, daß einer jeden Annäherung unerwünscht war eine „schärfere Zornart" der deutschen Nationalitäten folgte, der man heute mit aller Mühe behaupten, daß der geniale Leiter der deutschen Politik an ein Ausgehen der eingehaltenen Richtung nicht denkt. Der Aeußerung des Wienerpreises aus Österreich-Ungarn nach und durch Deutschland folgte der Eisenbahn-Zerfall, diesem endlich die Einführung der deutschen Getreide- und Holzsteuern. Fürk Diemar daß letztere Maßregeln mit dem vollen Bewusstsein der Schädigung österreichisch-ungarischer Interessen, nur einen „geunden Geismuss" folgend, in Ausführung gebracht und wird, da er sonst wohl weiß, daß die von ihm herzuozu erhofften Re-sultate für die Prosperität der deutschen Boden- und Waldwirtschaft nicht in einigen Jahren erzielt werden können, sich um keinen Preis zu Abänderungen dieser Maßregeln bestimmen lassen. Das hat sowohl die in Österreich-Ungarn sich geltend machende Unruhe, wie die unangenehme Lage, die durch die Einführung der deutschen Getreide- und Holzsteuern be-dingte, bis jetzt unabhändig erachtet, und man wird — so weit unsere alten Informationen reichen — bei den in einigen Tagen beginnenden Beratungen über die einwählige Zoll-vereinbarung, ebenfalls nur von einem „geunden Geismuss" leiten lassen."

Seitens der geschäftlichen Handelskammern von Prag, Pilsen und Budweis wird ein Kollektivdritt hinsichtlich der im Ausgleiche ebenfalls zu regelnden Ent-frage vorbereitet. Sie verlangen, wie versichert wird, die Prager Kant-Fiskale solle in eine Hauptanbahnung um-gewandelt werden, die Dotation für Böden wäre auf vierzig Millionen zu erhöhen, wobei die Zahl der böhmischen Fiskalen entsprechend zu vergrößern würde; bei der Umritzung der Fiskalen wäre die sprachliche Gleichberechtigung voll-ständig durchzuführen und auf den Vantoten geschäftiger Text anzuwenden. Daß diese Forderungen auf ungärtlicher Seite energigen Widerstand hervorgerufen werden, darüber hat man in Ungarn bereits keinen Zweifel gefaßt.

Frankreich. Der Präsident Grevy unterzeichnete am Sonnabend das Dekret, wonach zur Fortsetzung der Hofmusik für die 1889 zu veranstaltende Ausstellung für 100000 Fracs. bewilligt werden. Die Regierung hat die Präfekten der an Spanien angrenzenden Distrikte ange- wiesen, die aus Spanien eintreffenden Personen unter Aufsichtigung zu stellen und, wenn nöthig, zu isoliren.

Der „Agence Havas" wird aus Valencia gemeldet, daß zur Kenntniznahme von der Cholera in Cienfuegos der Dr. Ferran nach Spanien entsendete Dr. Brouard habe die Minderste angetreten, weil Dr. Ferran es abge- lehnt hätte, ihm Einsicht in sein Verfahren zu gestatten.

In der Deputirtenkammer gelangte am Sonnabend der Bericht über den Friedensvertrag mit China zur Berathung, die Berathung darüber wurde auf den heutigen Montag anberaumt.

Ein Telegramm des Generals Courcy meldet, daß er gefahren mit einer Compagnie Zäger zu Fuß und einem halben Bataillon Juaen in Hue angekommen sei; daß andere Bataillon Juaen habe er in Huaiuan jurid- gelassen.

Die Nachrichten des West, Lloyd" und des Londoner „Standard", daß Freycinet in seinem Circular an die Mächte über die Arbeiten der Suezkanal-Commission die Frage der Evacuation Egyptens durch England an-geregt und sogar versucht habe, die Mächte zu einer collectiven Pression auf England in diesem Sinne zu ver-anlassen, werden in offiziösen Berliner Depeschen kategorisch für unrichtig erklärt. Freycinet hat, wie dies Suezkanal-Konferenz ein Circular an die beteiligten Mächte gefandt, worin er die Resultate der Arbeiten der Delegationen zusammenfaßt und dabei die Punkte aufzählt, über welche noch kein Einvernehmen erzielt wurde. Zugleich hat Freycinet die Regierungen ein, über die letzten streitigen Punkte in einem Meinungsstausaustausch einzutreten. Die Frage der Räumung Egyptens durch England liegt ganz außerhalb hieron und wurde von Freycinet nicht berührt. — In parlamentarischem Kreise heißt es, daß der Schluß der Session am 20. Juli und die Neuwahlen am 27. September stattfinden sollen.

**Bermüthete Nachrichten.**

Berlin, den 5. Juli.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm am Freitag Abend eine Spazierfahrt und besuchte alsdann das Theater. Am Sonnabend machte Allerhöchsterseits wieder eine Promenade in den Kolonnen und nahm später den Vor-trag des Generalleutenants v. Albedyll entgegen. Am Abend traf der Fürst Leopold von Solgenzollern in Ems ein. Am Nachmittag um 1 Uhr besuchte der Kaiser die Gräfin Schlippenbach mit einem Besuche, unternahm darauf eine kurze Spazierfahrt und besuchte Wlebs, an einer weiteren Ausfahrt durch heftigen Regen verhindert, als Theater. Am Diner nahm am Montag Prinz Wilhelm, welcher um 3 Uhr 40 Minuten aus Koblenz ein-trifft, und Fürst Leopold von Solgenzollern Theil. Am heutigen Montag wird Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz erwartet.

— Ueber das Befinden des Kaisers verdienen Persönlichkeiten, welche in der Nähe des hohen Herrn sich

befunden an M... und nicht ge... welche war, in Hofber... aufh...  
tailons des K...  
3. Juni...  
2. Juli...  
2. Juli...  
in S...  
famlich...  
am 1...  
St. Ber...  
heigt S...  
hinterla...  
der P...  
dem B...  
gang d...  
Schicht...  
während...  
des aus...  
Osterrit...  
durch d...  
von Cu...  
habe er...  
Fremdt...  
Teil w...  
London...  
vor un...  
worn...  
Billets...  
Hotels...  
sichlich...  
hin...  
luxuriö...  
er häufl...  
Ereun...  
Mutter...  
des Di...  
jeds 3...  
Te; er...  
24. v...  
Kinder...  
zu lasse...  
Was ge...  
hige Wa...  
geschä...  
im Ber...  
Hotel...  
Hotel...  
Nach...  
Kaufher...  
fönnen...  
mit, dab...  
gehört...  
bisher...  
ein ger...  
wagen...  
Juni...  
Grenad...  
Zy...  
mittels...  
Niederl...  
als G...  
dem G...  
von Pr...  
Koloz...  
Be...  
Majestät...  
Dob...  
Da...  
liche G...  
fette de...  
Meinen...  
auf sein...  
für sein...  
in vol...  
liegend...  
machen...  
Regime...  
Em...  
Diet...  
1. Juli...  
4. Juli...  
3. Juni...  
vom 4...  
Minao...  
5. Gene...  
Strom-...  
nicht...  
Grenad...  
Drb...  
in G...  
Naa...  
Bühlin...  
jährlich...  
in W...  
Regime...  
Herde...  
roth ve...  
Kaiserin...



... bes. inländischer ... bes. per diesen Monat ... per Juli-August ... per September-Oktober ... per November-Dezember ...

... 100 Kilogramm netto loco 49.50 ... per Juli-August 49.50 ... per September-Oktober 49.50 ...

Staats-Anleihe 1898 4%, 102.00 G. Staats-Anleihe 1890, 52, 53, 62 4%, 102.00 G. Staats-Schuldversch. 3 1/2%, 109.50 G.

Hallischer Tages-Kalender. Dienstag den 7. Juli:

Ag. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.): Geöffnet von 8-1 Uhr. Aus- und Abgabe der Bücher von 11-1 Uhr.
Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11-1 Uhr in der ehemal. Mediz. Dispensar.

Oesterreichische Südbahn 4% Goldanleihe.

Subscription am 9. und 10. Juli zum Course von 94.50. Anmeldungen nehmen wir kostenfrei entgegen.

Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kämpf & Co.

C. Hauptmann's Möbel-Fabrik und Magazin. Kleine Ulrichstrasse 34, Halle a/S. (Gasthof 3 Könige).
empfehlen wir reich ausgestattetem Lager von Möbeln u. Polsterwaaren den hochgeehrten Herrschaften angelegentlich.

Luft-, Dampf- & Wasser-Centralheizungen Local-Ofen mit Ventilation und Circulation. Sanitäre Heizanlagen.
Specialität: „Kirchenheizungen“. Specialität: Schornsteinaufsätze und Ventilatoren. Eiserne Schiebekarren, dauerhafteste und bewährteste Construction. Kalkkassen, Kalkeimer etc. etc.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 6. Juli 6 Uhr 25 Minuten Vormittags. Eine Depesche Courcy aus Gue meldet, die amnisierte Garnison der Citadelle habe ganz unerwartet in der Nacht nach seiner Ankunft ihn und seine Truppen angegriffen, sei jedoch zurückgeschlagen, er habe alle zur Sicherheit erforderlichen Maßregeln getroffen.

Belzaaren übernommen zum Gouverneur gegen Witten und Feuerlöcher 1896.

Chr. Voigt, Schmeierstraße 33.
Reine Dessert-u. Tafel-Chocoladen. Leicht lösl. entölt. Cacao. Engl. Biscuit eigenes Fabrikat. Grosser Postversand. Preislisten gratis u. franco.

Fr. David Söhne, Halle a/S.
Astrachaner Caviar, Feinsten geräuchernten Rheinlachs, Fetteste Isländer Heringe, Neue Malz, Kartoffeln, Neue saure Gurken, Mecklenburger Spickal, Aecht. hamb. Rauchfleisch, Lebende Goldfische empfang.

Repertoire der Leipziger Theater.

Neues Theater: Anf. 7 1/2 Uhr: Der fliegende Holländer.
Altes Theater: Anfang 7 Uhr: Marguerite.

Nordseebad Helgoland

Hamburg-Harburg-Cuxhaven. Großer, comfort. Salon-Räderdampfer „Cuxhaven“.
Beliebig combinirte Rundreisebillets bis Helgoland sind bei allen Eisenbahn-Billetexped. des Vereins Deutscher Eisenbahnen zu haben.

100 Mutter-schaafe

zu verkaufen Rittergut Neuhaus bei Delitzsch. [8673]

Getreide-Verkauf auf dem Stiele und Wirthschafts-Inventar-Verkauf in Cölme bei Teutschenthal.

Donnerstag, den 9. Juli von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Hirsch'schen Gute in Cölme bei Teutschenthal nachbenannte Getreide-Früchte und Aebenturgegenstände verkauft werden:
10 Morgen Roggen und 12 Morgen Hafer in Partellen geteilt, 2 Morgen Weizen, das Weizenheu von 5 Morgen Weide, der noch vorhandene Bestand von Stroh und Erden, 2 Stüd 4-jährige Aderwagen, 1 einbüdniger Aderwagen, 1 dreitheilige Gliederwalze, 1 Getreideleg, 1 Decimallwaage mit Gewicht, Kühe, Gagen, 15 Hvd. Getreidefuder und noch verschiedene Wirthschaftsgegenstände.

Hotel u. Restaurant Schweinsberg in Marburg a. Lahn.

Die Direction der Unter-Elbe'sche Eisenbahn-Gesellschaft.
neuer erbaut und schön eingerichtet, in nächster Nähe des Bahnhofes und des Kaiserl. Postamts, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. - Zimmer von 1.50 an.

100 Mutter-schaafe

Mrk. 1500 sind per 1. October 1885 auszuliefern. Näheres unter A. R., poste restante Eimsdorf. [7103]

B. L. Smit, Nüttermoor bei Leer, Ostfriesland.

empfehlen sich zur Lieferung von Ostfriesischem u. Holländischem Milch-u. Zuchtvieh, namentlich auch sprungfähiger Bullen und zum Herbst 6-7 Monat alter Kälber unter Zuzuführung prompter und zeitgemäßer billiger Bedienung. - Beste Referenzen. [7468]

100 Mutter-schaafe

Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends



